



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

I. Beurtheilung verschiedener Verfahrungsweise beim Unterrichte in der Orthographie

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Nur im Gebrauch der Liniennetze liegt der fortschreitende Stufen-
gang. §. 256. haben wir drei Stufen von Liniennetzen gegeben; eine
vierte ist das Liniennetz der dritten Stufe ohne die Lagelinien,
als fünfte gilt das Schreiben auf einer Linie, als sechste das Schrei-
ben ohne Linien. Mit der ersten Stufe wird der eigentliche Schön-
schreibunterricht begonnen. Haben die Schüler auf derselben eine dem
Ziele entsprechende Handschrift sich erworben, so gebrauchen sie dann
das Liniennetz der folgenden Stufe. Auf diese Weise gehen sie nach
erlangter Sicherheit stufenmäßig weiter bis zur völlig freien Schrift.
Bei vorkommendem Rückschritte auf einer Stufe muß diese verlassen
und die Uebung der vorhergehenden wiederholt werden.

Weil in diesem Unterrichte die Fähigkeit jedes einzelnen Kindes
speziell berücksichtigt werden kann und soll; so wird es überall vor-
kommen, daß in einer Abtheilung zwar Dasselbe geübt wird, aber auf
verschiedenen Liniennetzen, was zugleich zur Belebung eines regen
Wetteifers viel beitragen kann.

4. Die Orthographie¹⁾. §. 262.

I. Die Form oder Methode beim Unterrichte in der Orthographie.

I. Beurtheilung verschiedener Verfahrensweisen beim Unterrichte in der Orthographie.

Der Vorwurf, welchen man immer noch der Volksschule macht, daß sie die
Kinder nicht zum sicheren orthographischen Schreiben bringe, ist leider in vielen
Fällen nicht unbegründet. In Folge der mangelhaften Resultate sahen sogar in
neuerer Zeit Viele diesen Unterrichtsgegenstand als einen solchen an, der Kindern
und Lehrern unübersteigliche Hindernisse in den Weg lege, unter Beeinträchtigung
anderer sprachlicher Gegenstände, insbesondere des Aussages zuviel Zeit und
Mühe in Anspruch nehme und dennoch nicht befriedige. Wir bedauern es, wenn
ein Lehrer aus Muth- und Rathlosigkeit einen Unterricht vernachlässigt, der für
das Leben soviel Werth hat. Jeder muß nämlich zugeben, daß die beste Hand-
schrift, sogar die beste stylistische Arbeit auf den gebildeten Menschen einen pein-
lichen Eindruck macht, wenn sich darin grobe orthographische Fehler vorfinden.

Wir sind der Ansicht, und die Erfahrung bestätigt dieselbe, daß es durchaus
möglich ist, den größten Theil der Schulkinder wenigstens die Wörter, welche nicht
zu den ungewöhnlichen gehören, orthographisch richtig schreiben zu lehren.

1) Siehe: „Der orthographische Unterricht in seiner einfach-
sten Gestalt. — Kritik der gewöhnlichen Methoden und Nach-
weisung des alleinnaturgemäßen Weges beim Unterrichte in
der Rechtschreibung“ von K. Bormann. Berlin. Verlag von Duncker
und Humblot. 1846.

Allerdings muß man sich bei diesem Unterrichte vor den Fehlern hüten, welche in demselben bis in die neueste Zeit, wie in keinem anderen, begangen worden sind. Noch jetzt gibt es Schulen genug, in welchen man die Kinder mehr unorthographisch, als orthographisch schreiben lehrt.

So ist es ein bedeutender Fehler, die Schüler besonders der Elementar- und Mittelklasse Wörter und Sätze schreiben zu lassen, wie es ihnen beliebt. Man will sie vor Allem schreiben lehren, später, denkt man, mögen sie auch orthographisch schreiben lernen. Wenn es sich aber irgend wo rächt, etwas Falsches im Unterrichte gelehrt oder auch nur geduldet zu haben, so ist es hier. Ein Kind, das sich von vornherein an falsche Wortbilder gewöhnt hat, ist kaum mehr zurecht zu bringen; beim besten Willen fällt es wieder in seine früheren Fehler zurück. Aus diesem einzigen Falle können wir sehen, wie wichtig es ist, daß der Sprachunterricht stets in allen seinen Zweigen in einander greife.

Ein weiterer Fehler war bisher auch der, daß man zu viel Gewicht auf die Erlernung der orthographischen Regeln verwendete, mit der sicheren Erwartung, das Kind werde nach gewonnener Kenntniß und Anwendung derselben an Beispielen orthographisch schreiben. Dem ist aber nicht so; denn unsere Schreibweise richtet sich wenig nach bestimmten Regeln, so daß oft der Ausnahmen mehr sind, als der Wörter, welche der Regel folgen. Daher schreiben auch die Kinder nach Erlernung dieser Regeln gerade so unrichtig, ja oft noch unrichtiger, als vorher, weil diese sie vielfach sogar irre führen.

Auch das ist ein Fehler, die orthographischen Uebungen fast einzig auf die ähnlich lautenden Wörter (Homonymen) zu beschränken. Wenn man die Kinder auf den Sinn, die Ablautung und Aussprache dieser Wörter aufmerksam macht, treffen sie ihre Schreibart größtentheils von selbst.

Der größte Fehler war endlich der, daß man absichtlich unorthographisch vorschrieb und die Schüler alsdann das Vorgeschiedene verbessern ließ. Das war ein Mittel, dieselben zum unorthographischen Schreiben anzuleiten; denn die so vorgeschriebenen falschen Wortbilder blieben, trotz der Verbesserung, in der Seele haften und wurden später gerade so falsch wieder gegeben.

Es ist darum gar nicht auffallend, wenn bei diesen fehlerhaften Methoden nach einer geisttödtenden, mühevollen, zeitraubenden Arbeit ein völlig ungenügendes Resultat erzielt wurde. Statt nun die Ursache in der eigenen mangelhaften oder ganz verfehlten Lehrweise zu suchen, schrieb man dieselbe einzig der Schwierigkeit des Gegenstandes zu, und es tauchten mehrere Vorschläge auf, die, weil sie unausführbar sind, gar keinen Werth haben.

So wollten nicht Wenige, um die Schwierigkeiten der gebräuchlichen Schreibweise zu beseitigen, eine neue Orthographie eingeführt wissen oder haben sie geradezu eingeführt. Aber es ist nicht die Aufgabe der Volksschule, auf dem Gebiete der Wissenschaft reformatorisch aufzutreten, und Manches, was der Lehrer etwa abändern möchte, hat einen tiefen, aus der Sprache als Wissenschaft abzuleitenden Grund, der jedoch so tief liegt, daß er nur dem gelehrten Forscher zugänglich ist. Zudem machen alle Abweichungen vom Schreibgebrauche auf das Auge einen unangenehmen, befremdenden Eindruck und stören selbst beim Lesen der Druckschrift. Und wie will man diese eigenmächtigen Neuerungen in den Katechismus, das Gesangbuch und das Lesebuch u. u. übertragen? Solche Abweichungen könnten nur der Schule, nie dem Leben gelten.

Andere wollten den Kindern ein Verzeichniß aller Stammwörter in die Hand geben, welches sie stets beim Schreiben nachschlagen und benützen sollten. Ebenfalls ein für die Schule und das Leben unpraktischer Vorschlag, wie Jeder von selbst einseht.

Es bleibt daher nichts Anderes übrig, als sich nach einer einfachen, leichten und sichern Methode umzusehen und dieselbe mit Fleiß und Ausdauer bei allen Altersklassen in Anwendung zu bringen.

II. Die richtige Verfahrensweise beim Unterrichte in der Orthographie. §. 263.

Die Schriftsprache ist das Bild der Lautsprache. Daraus folgt, wie wichtig es in diesem Unterrichte ist, daß stets beim Lesen, Sprechen und besonders beim Dictiren jedes Wort gut articulirt, also in allen Lauten hörbar, sowohl vom Lehrer, als von den Schülern gesprochen wird.

Alle Silben, besonders die Endsilben müssen gut gesprochen, die Laute ä, ö, e, ü, i, b, p, d, t, u. s. w. müssen in der Aussprache scharf von einander unterschieden werden. In Schulen, in welchen in dieser Beziehung Nachlässigkeit herrscht, fehlt die erste Bedingung zu einer guten orthographischen Schrift.

Während sich aber im Laufe der Zeit die Lautsprache änderte, blieb die Schriftsprache unverändert, und so kommt es, daß jetzt viele Wörter anders geschrieben, als gesprochen werden. In dem Worte Vieh hört man z. B. nur zwei Laute, die Schrift aber stellt vier dar. Deswegen entscheidet das richtige Sprechen in vielen Fällen nicht allein, und der Lehrer muß sich noch folgende Grundsätze in seinem Unterrichte wohl merken.

1. Oberster Grundsatz:

Führe dem Auge des Kindes stets und so lang das richtige Wortbild, d. h. die Aufeinanderfolge der Schriftzeichen in einem Worte vor, bis es dasselbe behält und sich daran gewöhnt.

Daß die Gewöhnung des Auges an das richtige Wortbild bei Einübung der Orthographie die Hauptsache ist, wird aus Folgendem klar:

a) Niemand, der das Französische oder sonst eine fremde Sprache lernt, in welchen Sprachen die Orthographie mindestens ebensoviel Willkürliches enthält, als in der Deutschen, empfängt einen besonderen Unterricht in der Rechtschreibung, sondern er eignet sich diese unmittelbar mit der Lesefertigkeit und durch richtige Auffassung der Wortbilder an.

b) Jedermann, der richtig zu schreiben gewohnt ist, weiß, daß, wenn er ein falsch geschriebenes Wort sieht, er sogleich den Fehler bemerkt an der fremdartigen Gestalt, an der entstellten Physiognomie, in welcher das Wort ihm entgegentritt. Ist dies nicht Zeugniß genug dafür, daß sich der Seele Desjenigen, der richtig schreibt, die richtigen Wortbilder eingepägt haben?

c) Die Taubstummten schreiben orthographisch richtig, obgleich in den Taubstummenanstalten gar kein orthographischer Unterricht erteilt wird. Sie fassen nämlich mit dem Auge die Wortbilder auf, und diese Auffassung ist bei ihnen um so reiner und sicherer, als sie ihnen nicht in dem Maße, wie den Hörenden, durch die Auffassung der Lautverhältnisse des Wortes getrübt wird. Es kann ein stärkerer Beweis für die Richtigkeit des oben aufgestellten Satzes kaum gedacht werden.